

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Februar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjüngungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 21

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Streiflichter, V und VI.

Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz, — Frankreich, Holland, — Norwegen.

Korrespondenzen: Berlin (A.), — Leipzig (M.M.), — Mühlhausen i. Gl., — Meisse, — Tübingen.

Zusätze an: Von Buchdruckern im Kriege, — Kriegs- und Zensurzulagen, — Berechtigte Prüfung des Lehrtrags, — Ein Urteil über die Kriegsliteratur, — Militärrenten und Lohn, — Einfuhrverbot für Luxuswaren und seine Bedeutung für die deutsche Währung.

Streiflichter

V.

Aber die Beurteilung der letztmaligen Gauvorksteherkonferenz unsres Verbandes ist abschließend noch nichts zu sagen. Es sind seit ihrem Stattfinden erst drei Sonnabende und drei Sonntage als hauptsächlich Versammlungsgelegenheiten ins Land gegangen. Immerhin ist schon eine ganze Anzahl von Referaten darüber gehalten worden, wie man sich auch sonst mit dieser wichtigen Tagung korporativ beschäftigt hat. Bis jetzt wurde den ganz ungewöhnlichen Zeitumständen mit Ausnahme eines Dries überall das erforderliche Verständnis entgegengebracht. Wer in Situationen, wie sie ihresgleichen noch nicht da waren und — alle Heiligen seien darum angefleht — in Zukunft niemals wieder kehren mögen, die Besonnenheit des Denkens nicht verliert und auf exaltierte, vornehmlich eingegebene Meinungsäußerungen verzichtet, wird sich und seiner Sache am besten dienen. Wir Buchdrucker haben organisatorisch schon vieles erlebt, sind bereits auf vielen Straßen gewandert und konnten noch immer auch recht großer Schwierigkeiten Herr werden. In der Welt härtester Wirklichkeit, die sich uns jetzt aufgetan hat, müssen gewohnheitsgemäß andere Maßstäbe angelegt werden, soll von dem Erreichten nicht so viel verloren gehen, daß das spätere Wiederaufstellen des gewerblichen Betriebes auf die alten Geleise unmöglich wird.

Wohin man blickt, allenthalben hat der Krieg Ausnahmestände geschaffen. Lange zuvor, ehe die zeitlichen Bedrängnisse bei uns dazu zwangen, mußte anderswo, auch im englischen und im französischen Buchdruckgewerbe, der Standpunkt beruflicher Abstraktheit verlassen werden. In den allermeisten Erwerbszweigen sind Zustände eingetreten, die mit den früheren Verhältnissen kaum noch einen Vergleich gestatten. Die in hohem Maß individuelle Tätigkeit in fast allen unsern Berufsarten, gepaart mit recht beträchtlichen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit, welche sich bekaunflich in dem Maße steigerten, wie diese von unserm wirtschaftlichen Gegenpartner geringwertiger einzuschätzen beliebt wurde, ohne davon innerlich selbst überzeugt zu sein, bilden für uns schon einen natürlichen Schutzdamm. Der gesetzliche Arbeiterschutz, wie er im Buchdruckgewerbe speziell für die Setzmaschinenarbeit mit ihren anormalen Beschäftigungszeiten sehr erschwerend wirkt (vgl. hierzu den Artikel in Nr. 128 v. J.), wird bei seiner vollen Wiederanwendung nach dem Krieg ein nicht geringes Äbrige tun. Vor allen Dingen aber ist dem vielfachen Begehren ausnahmsloser Zulässigkeit jedes Mittels und jedes Weges zur Überwindung des gegenwärtigen Gehilfenmangels und des Fehlens von Spezialarbeitern im besondern ein Niegel vorgeschoben worden.

Der tarifliche Kompaß ist durchaus nicht verloren gegangen! Und wenn auch nach Veröffentlichung

der im Dezember seitens der gewerblichen Organisationen mit dem Tarifamte getroffenen Tarifstandsvereinbarungen etwelche Vereinigungen und Kreise sich ungehörige Kommentierungen dazu leisten wollten, so konnte dieses durchsichtige Tun von Anberufenen, deren Anstrengungen bereits vom vergangenen Frühjahr her zu den mißförnenden Variationen über das oft so frügerische Lied vom Durchhalten der Dabeingeblienen zählten, die maßgebenden Instanzen nur in der gebotenen Wachsamkeit bestärken, auf daß nicht besondere Absichten sich als dringende Notfälle durch die tarifamtliche Prüfungsskation hindurchschleichen. Abzrigens dürfte der Anreiz dazu nicht allzu groß sein, denn dem seitens der Apostel für allerweinste Ausbarmachung der Frauenarbeit eingenommenen Standpunkt von deren größerer Billigkeit ist schon seit langem im Tarife durch die Bestimmung für die Beschäftigung von Handberrinnen der Boden genommen. Nach den vom Tarifamt in dieser Kriegsfrage von Anfang an verfolgten und von den Organen des Verbandes im besondern mit aller Entschiedenheit vertretenen Grundsätzen kann auch derjenige Verhütung fassen, der ungeachtet der täglich sich urkräftig aufzwingenden Erfahrungen klein, der Riesenkrieg von mehr als anderthalbjähriger Dauer könnte uns doch wenigstens da verschonen; wo fahrlisch allerwegen bereits die größten Veränderungen vor sich gegangen sind.

Aber das sonstige Ergebnis der Januarkonferenz der Verbandsleitung mit den Gauvorkstehern scheint die Befriedigung allgemein zu sein. Es ist ja auch des Guten gefan worden, wo sich die Möglichkeit dazu bot. Allen Anforderungen, die aus dem Kriegsunglück sich herleiten, kann eine Gewerkschaft aber nicht entsprechen. Was nach eingetretenem Frieden noch geschehen kann, wird von der dann erneut vor sich gehenden Veränderung der Dinge abhängen.

Der „Typograph“ glaubte die Verhandlungen und Beschlüsse der Gauvorksteherkonferenz auf seine Weise interpretieren zu müssen. Es trat da manches schiefe Bild in die Erscheinung, das man mit stiller Heiterkeit genoh. Der Ostertermin rückt näher, das agitatorische Bedürfnis des Gutenberghundes wird nun größer, was verschiedene Wahrnehmungen jetzt schon bestätigen. So liegt der Schluß nahe, daß unser Frontat es wieder dem Bunde nicht recht gemacht hat, indem er burgfriedliche Rücksicht walten ließ. Der Schmerz ist zu ertragen.

VI.

Vom Gehilfenmangel haben wir erst in vorletzter Nummer gesprochen, und zwar in Verbindung mit dem seitens des Deutschen Buchdruckervereins gegenwärtig der Vehrungseinstellung entgegengebrachten starken Interesse. Diesmal sollen Beobachtungen anderer Art damit in Zusammenhang gebracht werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das langsamere Tempo der Einberufungen vom Oktober bis jetzt wie durch die zunehmende Zahl der reklamierten, der beurlaubten, der entlassenen oder der als kriegsbeschädigt ihre berufliche Tätigkeit teilweise ausübenden Gehilfen das gewerbliche Leben sich noch einigermassen aufrechterhalten ließ. Gar manche Druckerei hat trotzdem ihren Betrieb nicht aufrechtzuerhalten vermocht, weil es namentlich an Spezialarbeitern fehlte. Nicht selten wurden auch die Porten vollständig geschlossen, nachdem für den

eingezogenen Prinzipal ein Geschäftsführer nicht beschafft werden konnte oder dieser ebenfalls einrücken mußte. Kleinere Firmen sind viel schlechter daran als größere und große.

Der nun nicht nur für die Zeitungen kommende Papiermangel, verschlimmert durch die in voriger Nummer berichtete Preisdiktatur der sehr gut organisierten Fabrikanten, die die Teilnahme an dem immer allgemeiner werdenden Wetzeuge nicht verschmähen und deshalb einer Verköndigung mit den Setzungsverlegern profitungrig aus dem Wege gehen, wird zu einem zweischneidigen Schwerte werden. Wo einerseits ein wenig Luft dadurch geschafft werden dürfte, wird er unbefriedigender zu einer neuen drückenden Last werden, weil es eben zu keiner noch annehmbaren Preisregulierung gekommen ist.

Trotzdem das Fehlen von Gehilfen auch in der letzten Zeit noch schwer genug war, tun effliche Firmen doch so, als ob sich ihnen alles zur Verfügung stellen müßte, wenn sie Arbeitskräfte brauchen. Die von dem Leipziger Arbeitsnachweisverwalter in einem Artikel der „Zeitschrift“ (im „Korr.“ Nr. 144 v. J. eingehender Beprechung unterzogen) gerügte Geppfogenheit, den Bewerbern um eine Stelle keinen Bescheid zugeben zu lassen, ist auch jetzt noch nicht ausgerottet. So selbst bei Ausschreibungen bevorzugter Stellen kann man solche Unanständigkeit feststellen. Da wurde im „Korr.“ vom 20. Januar als Abteilungsvorsteher ein Linotypesetzer mit langjähriger Erfahrung gesucht. Der Antritt sollte schon zum Februar erfolgen, was von der betreffenden Firma angeht des jetzt in solchen Kräfte großen Mangels besonders anspruchsvoll war. Sie erhielt dessenungeachtet eine ganze Reihe von Angeboten. Von einigen Bewerbern, darunter einem, der eine solche Stellung schon seit Jahren in einer Großdruckerei bekleidet, erfuhren wir nun, daß sie drei Wochen später noch keine Antwort erhalten hatten! Ob jene Druckerei annimmt, es müßten sich alle Malchinensetzer des Systems Linotype aus Deutschland bei ihr melden? Waren wirklich nicht mehr 30 Pf. übrig für eine zweizeilige Anzeige, daß die Stellung befehlt ist? Rücksichtslos gegen die sich bewerbenden Gehilfen sowohl als auch gegen andre Prinzipale ist ein derartiges Gebaren, denn schließlich haben doch noch andre Druckereien in einer solchen Zeit Bedarf an dergleichen Arbeitskräften. Diesen Geschäftsgeizismus, der sich bei dem Anlernen von Ersatzleuten an der Setzmaschine ja auch so wunderbar, aber noch viel stärker gezeigt hat, werden wir einmal mehr aufs Korn nehmen. Es ist von wegen der Wohlansständigkeit im Buchdruckgewerbe.

Wir könnten noch mit einigen Beispielsfällen aufwarten, die ja nicht ganz so drastisch liegen, immerhin merkwürdig genug sind für unsre Tage, wo die Mehrzahl der Buchdrucker Soldat spielen muß, anstatt mit den Bleisoldaten zu hantieren. Da das Thema vom Gehilfenmangel hiermit aber leider nicht zum letztenmal in „Korr.“ Behandlung finden wird, mag es einstweilen sein Bewenden haben mit einer nochmaligen Erwähnung des Rundschreibens der Prinzipalsleitung betreffs Ausnutzung der Vehrungsskala bis zum Füllstrich. Ein von den Lesern des Zirkulars leicht zu übersehender Satz besagt nämlich mit unbestreitbarer Berechtigung:

Es werden auch, solange der Krieg nicht beendet ist, die einzelnen Buchdruckereien den außergewöhnlichen Mangel an Arbeitskräften als etwas zur Zeit nicht Ab-

wendbares hinnehmen und sich behelfen müssen, so gut es eben möglich ist.

Damit heißt es in der Tat abfinden, wie die Gehilfen mit des Kriegs großen Unerbittlichkeiten es ebenfalls tun muß. Auch über dieses graulige Weidwama muß einmal der Vorhang fallen, welcher Augenblick nur von bramarbasierenden Schreibfischmännchen und landesverräterischen Wucherhelden nicht herbeigeleitet werden kann.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Gegenwärtig sind zwischen dem Typographenbund und dem Schweizerischen Buchdruckerverein Unterhandlungen im Gange betreffend das Anlernen von Maschinensetzern; eine diesbezügliche Vereinbarung ist vom Zentralkomitee der Gehilfenorganisation bereits in zweiter Lesung durchberaten und nun dem Vorstande des Buchdruckervereins unterbreitet worden zur Rücksicherung. Auf welche Art diese Anlernung gesehen soll, ist noch nicht bekannt; aber voraussichtlich soll dies in einer zu errichtenden Schule gesehen, die unter der Kontrolle des Einigungsamts stehen wird.

Die Stunde Arbeitszeitverkürzung am Sonnabend paßt scheint's nicht allen Prinzipalen in den Kram. Wie jetzt bekannt wird, hat der Vorstand des Vereins schweizerischer Zeitungsverleger seinen Mitgliedern in einem vertraulichen Zirkular Weisungen und Richtlinien erteilt über die seit Januar eingeführte Arbeitszeitverkürzung an Sonnabenden. Das merkwürdigste oder auch auffallendste daran ist, daß das Zirkular von derselben Luzerner Firma in die Welt gesetzt wurde, die ihre nichtorganisierten Gehilfen durch das in Nr. 17 des „Sorr.“ erwähnte famose Schreiben an das Einigungsamt in Schutz nehmen zu müssen glaubte wegen der Nichtbezahlung des Tarifbeitrages. Schon mancher Schredschuß ist in der Leuchentstadt Luzern losgeschossen worden. Auf die verschiedensten Arten wird, namentlich in Zeitungsbetrieben, versucht, die Gehilfen um den Wert der Stunde Arbeitszeitverkürzung zu bringen. In der Abmachung heißt es, daß in der Regel um 4 Uhr am Sonnabend Feierabend sein soll. Es kommt vor, daß in Betrieben die Reduktion um eine Stunde am Vormittag vorgenommen wird, bei andern am Mittag, ja sogar, daß das Personal untertags eine Stunde spazieren geschickt wird, nur damit erst um 5 Uhr Feierabend gemacht werden kann. Diese Verhältnisse sind natürlich auf die Dauer unhaltbar und werden wohl besser geordnet werden müssen, denn so hat sich die Gehilfenchaft die geringfügige Arbeitszeitverkürzung nicht vorgestellt.

Frankreich. Eine neu abgehende, intensivere Propagandafähigkeit des französischen Gewerkschaftsbundes unter den Frauen stellte die „Bataille-Syndicaliste“ in Aussicht. Alle Verbände seien sich darin einig, daß es gegenwärtig keine wichtigere Frage gibt als die Organisation der Frauen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten Jahren allzuviel Beschlüsse in Versammlungen gefaßt wurden, die ohne praktische Ergebnisse blieben und im ganzen nur Prinzipalerklärungen waren. Das komme daher, daß die Frauen bis vor ungefähr fünf Jahren ihre Spezialindustrien hatten, und erst seit dieser Zeit von einer Konkurrenz, von einem Sineindringen der Frauen in die Arbeitsgebiete der männlichen Industriearbeiter gesprochen werden könnte. Der erste harte Zusammenstoß war der Kampf im französischen Buchgewerbe, der trotz der starken Organisation der Bucharbeiterverbände für diese scheiterte. Im Kriege wächst nun vollends die Zahl der von den Frauen eroberten Gewerbe, die bisher für männliche Arbeiter reserviert waren. Der Gewerkschaftsbund lehne es ab, auf die Mittel zurückzugreifen, die die Bucharbeiterverbände Frankreichs den Frauen gegenüber anwandten, die ja auch nicht einmal den gewünschten Erfolg hatten! Vielmehr soll durch Organisation der Frauen und eine planmäßige Erziehungs- und Aufklärungsarbeit dahin gewirkt werden, die Frauen zu fähigen Mitarbeiterinnen und Stützen der Berufsverbände zu machen, die fürderhin ablehnen, Schmuckkonkurrenten zu sein.

Holland. Eine der ältesten europäischen Zeitungen ist der „Haarlemsche Courant“. Er bestand am 10. Januar 1916 260 Jahre.

Norwegen. Bei dem furchterlichen Brandunglücke, das vor kurzem die an der norwegischen Westküste gelegene Stadt Bergen heimlichste, fielen auch elf Druckereten dem verheerenden Element zum Opfer. Wie wir dem Wiener „Vorwärts“ entnehmen, befanden sich darunter vier Zeitungsbetriebe, in welchen drei Tagesblätter und ein Abendblatt hergestellt wurden. Etwa 200 Gehilfen wurden arbeitslos. Es wurde eine Bereinbarung mit andern Druckereten zur vorläufigen Übernahme der Zeitungsherstellung getroffen. Dadurch erhielten etwa 70 Gehilfen wieder Kondition. Wie nachhaltig die Schädigung der Gehilfenchaft im allgemeinen durch den großen Brand ist, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß in Bergen insgesamt 250 Gehilfen arbeiteten; davon sind nun 130 bis zur Wiederinbetriebnahme aller Druckereten arbeitslos.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrespondenten.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung am 6. Februar wurde das Andenken an den in einem Kriestazarett verstorbenen

Kollegen Wilhelm Döber in üblicher Weise geehrt. Nach Erledigung zahlreicher Vereinstätigkeiten, die teilweise von großer Wichtigkeit waren, erstattete Kollege Rüdiger einen Bericht über die ersten vier Beratungstage der letzten Gauvorsteherkonferenz. Dann nahm Kollege Külle das Wort zu seinem Bericht über die Verdeutschungsarbeiten im Berliner Polizeipräsidium. Wer sich für die Sache interessiert, mag den Aufsatz über „Sprachreinigung“ im Februarhefte der „Typographischen Mitteilungen“ nachlesen. Die demnächst erscheinende Verdeutschungsliste wird ja manchen Widerpruch auslösen, zweifellos ist aber eine Reihe recht guter Verdeutschungen gefunden worden. Eine Neuaufnahme erfolgte. — Die nächste Versammlung findet am 5. März statt.

Leipzig. (Maschinenmeisterverein.) Die verhältnismäßig gut besuchte Generalversammlung am 23. Januar, in der auch in Feldgrau erkrankene Kollegen vom Vorsitzenden Loßmann begrüßt werden konnten, nahm dessen gut überflickt gehaltenen Jahresbericht mit Interesse entgegen. Hauptfachlich war daraus zu entnehmen, daß die anfangs des Berichtsjahres allgemein gegebte Erwartung auf völligen Stillstand des Vereinslebens in das Gegenteil umgeschlagen ist. Die Mithrighelf, Wachsamkeit und Maßnahmen des Vorstandes hatten in der Mitgliedschaft gehäufige Unterfütterung gefunden. Auf vielfache Anfragen und Wünsche der Mitglieder wurden zwei Unterrichtskurse eingerichtet. Der erste Kursus: „Zurichtung für Werk- und Illustrationsdruck“, durchgeführt an 20 Übungsabenden bei 45 Schülern unter Leitung des Kollegen Kretschmar, sowie der zweite Kursus: „Drei- und Vierfarbendruck“, durchgeführt an 15 Übungsabenden bei 28 Schülern unter Leitung des Fachlehrers A. Kupper, zeltigten gute Erfolge. Sie wurden wesentlich durch das dankenswerte Entgegenkommen der Firma Grimm & Strömler und Leipziger Buchdruckereikassengemeinschaft durch Überlassung ihrer Maschinen und Zureichmaterialien gefördert, wie auch vom Rat der Stadt Leipzig durch Überlassung der Schulräumlichkeiten, vom Vereine Leipziger Buchdruckereibetriebe durch Überlassung seiner Maschinen und Materialien sowie durch die Unterfütterung des Direktors Friedemann und des Lehrers A. Kupper. Bleibenden Wert haben die Kurse dadurch, daß der Lehrgang des ersten in einer 48seitigen, illustriert gehaltenen Broschüre festgehalten wurde, die durch Herausgabe seitens der Zentralkommission allen Mitgliedern der Maschinenmeistervereine zugänglich gemacht werden soll. Das Ergebnis des Farbkursus ist in einer dezent ausgeführten Sammelmappe festgehalten. Allen Gönnern auch an dieser Stelle besten Dank. Von 15 nachgeschickten Besichtigungen konnten fünf ausgeführt werden, die sich teilweise sehr guten Beluches erfreuen konnten, während die berufstechnischen Besichtigungen weiltiger Teilnehmer ausfielen. Die anfängliche Arbeitslosigkeit ist in einem Mangel von Arbeitskräften umgeschlagen, welche letztere namentlich bei den Rotationsmaschinenherstellern mehr in Erscheinung tritt; Dabei ist beobachtet worden, daß vielfach Flachdrucker beim Anlernen an der Rotationsmaschine ihr Lohnverhältnis nicht in richtigen Einklang mit den Leistungen zu bringen wissen. Erfreulich ist das Bemühen, den Kriegsbeschädigten wieder Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Daß durch den Mangel an Druckern unsere Vebriinge vielfach ohne die genügende Beachtung und bei erhöhter Leistung schaffen müssen, gibt uns die Pflicht auf, deren Erzieher, Eltern aufmerksam zu machen. Ein Merkblatt über Unfallverhütung an Schnellpressen ist ausgearbeitet worden und der Zentralkommission überwiesen. Zur Erhaltung des gewerkschaftlichen Geistes und der Kollegialität unter unsern im Felde stehenden Kollegen ist ein „Sorr.“-Verband nach dort eingerichtet worden, welcher bis jetzt 9228 Sendungen umfaßt. Im allgemeinen ist das Vereinsleben ein belebendes, wie ebenso das Zusammenarbeiten mit den übrigen Körperchaften. Gelitten hat der Verkehr mit den Brudervereinen im Bezirke. Wenn sich anfänglich eine gewisse Lähmung zeigte, so pulsiert das Vereinsleben jetzt wieder flott. Am Jahresbeginne hatten wir 870 Mitglieder, gegenwärtig 570, bei 1555 Mitgliedern vor Kriegsbeginn. Durch den Krieg sind uns 75 Kollegen entzogen worden, insgesamt 92 Kollegen, deren Andenken ehrend gedacht wurde. Der Kassenbericht wurde ohne Beanstandung genehmigt. Die Wahl des Vorstandes ergab einstimmig Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder sowie Ergänzungswahl für drei ins Feld gezogene Kollegen. Der Vereinsbeitrag wurde auch fernerhin auf 10 Pf. pro Woche befesten. Ein bisheriger Vorstandsbeschluss, auf Urlaub zurückkommenden und uns beluchende Kollegen ein im Jahre einmaliges Geschenk von 1 Mk. zu gewähren, wurde einstimmig von der Versammlung übernommen und aufgegeben. Garnisondienstfähige Kollegen, welche reklamiert werden, wie ebenso diejenigen Kollegen, die als Kriegsbeschädigte heimkehren, sollen reichstündig unterstützt werden, um vor manchen Nachteilen geschützt zu sein. Um die Kollegialität zu fördern, soll auch in diesem Jahr ein entsprechender Unterhaltungsabend veranstaltet werden. Nach Erledigung noch einiger fälliger Anfragen fand die gutbesuchte Generalversammlung nach zweistündiger Dauer ihren Abschluß.

Mühlhausen i. Gl. Die am 29. Januar stattgehabte, sehr schwach besuchte Versammlung erbrachte zunächst das Andenken der gefallenen und verstorbenen Kollegen in üblicher Weise. Auch des hochverdienten Kämpfers für unsre Sache, des Kollegen Rink (Stuttgart), wurde gedacht. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, dem wenig Erfreuliches zu entnehmen ist. Von den 26 stärksten Druckereten unsres Bezirkes sind noch immer 8 außer Betrieb; in 8 weiteren, meist kleineren Betrieben werden nur noch Vebriinge beschäftigt. Mit Ausnahme der Fabrikdruckerei Dollfus Meig & Co., die den Familien ihrer im Felde stehenden Gehilfen eine fortwährende Unterfütterung zahlt, werden Vergünstigungen trotz der hier herrschenden enormen Lebensmittelteuerung nirgends ge-

währt. Ja, selbst die bisher gewährten Ferien sind durchweg entzogen worden. Die große Arbeitslosigkeit hat erst zum Schlusse des Jahres, nachdem weitere Einberufungen zum Seere stattgefunden, nachgelassen. Von den im Felde stehenden 89 Mitgliedern sind bis jetzt 7 gefallen. Für die im Laufe des Jahres ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden zwei Kollegen als Ersatzleute gewählt; im übrigen blieb die bisherige Besetzung des Vorstandes bestehen.

Neisse. In der am 29. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurde nach Feststellung der Anwesenheitsliste und Aufnahme eines neuen Mitgliedes zunächst der Jahresbericht erstattet. Die Mitgliederzahl ist von elf auf neun gesunken. Zum Militär eingezogen wurden seit Ausbruch des Kriegs elf Kollegen, darunter drei verheiratete. Den Feldentod erlitten die Kollegen Schiel und Lawroth. Den Frauen unrer im Felde stehenden Kollegen wurde eine monatliche Unterfütterung von 3 Mk. gewährt, ebenso wurde der im Felde stehenden Kollegen durch Liebesgabenleistungen gedacht. Zur Unterfütterung der Vereinskasse wurde von den meisten Kollegen eine Ertraktsteuer von 50 Pf. gezahlt. Das Andenken der im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen wurde in üblicher Weise geehrt. Kollege Woywod, unser langjähriger Bezirkskassierer, beging im Februar 1915 sein 25jähriges Verbandsjubiläum, welches in Gemeinschaft mit Vertretern aus Brieg und Poppel gefeiert wurde. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten, die zur Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, mit Ausnahme des stellvertretenden Schriftführers, führte. Nach Regelung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Generalversammlung. Als Gäste nahmen zwei feidgraue Kollegen daran teil, und zwar ein Ortsvereinsmitglied und ein Berliner Kollege.

Zübingen. Am 16. Januar hielt der Bezirksverein seine Generalversammlung ab, sie war gut besucht. Von auswärts waren Kollegen von Balingen, Sechingen und Kottlingen erschienen. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Hartmann gab letzterer den Tätigkeitsbericht. Vom Bezirksvereine wurden 76 Mitglieder, darunter 35 Verheiratete, zum Militär eingezogen. Leider sind davon schon sechs gefallen, zwei befinden sich in englischer Gefangenschaft und ein Kollege wird immer noch vermißt, wahrscheinlich wird auch er den Gefallenen zugurechnen sein. Der Vorstand hat unter Mitwirkung der Prinzipale (letzte jedoch ohne finanzielle Beteiligung) an finanzielle und städtische Behörden sowie an die hiesige Geschäftswelt ein Zirkular ergehen lassen, worin diese gebeten werden, mit ihren notwendigen Druckaufträgen nicht zurückzubleiben. Erfreulicherweise war das Vorgehen von Erfolg begleitet, wie überhaupt der Geschäftsgang als gut bezeichnet werden kann. Der Stand der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1915 44 Mitglieder. Ein Gehalt an die Prinzipale um eine Teuerungszulage wurde abschlägig beschieden, doch fallen außer der Firma S. Raupp jun. alle Firmen am Ort ihrem unter die Fahne gerufenen Personal Unterfütterungen zu kommen. Die von den auswärtigen Kollegen gegebenen Berichte waren zufriedenstellend, wenigstens auch diese Kollegen auf die Erfüllung berechtigter Wünsche verzichten mußten. Den Kassenbericht gab Kollege Baur. Angehts der herrschenden schweren Zeit kann auch von diesem gesagt werden, daß er unter den Kollegen gute Aufnahme fand. Unrer im Felde stehenden Kollegen wurden wiederholt mit Liebesgaben erlert und auch die Frauen werden nach Möglichkeit unterfüttert. In der Diskussion wurden die beiden Berichte dankbar anerkannt. Die gerügten Mibstände, insbesondere in der Rauppischen Buchdruckerei, führten zu dem Resultat, daß zunächst eine Druckereterversammlung stattfinden soll, um Abhilfe zu schaffen. Aus den vorgenommenen Neuwahlen gingen u. a. Kollege Hartmann als Vorsitzender und Kollege Baur als Kassierer und Vertrauensmann hervor.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde befindlichen Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: S. Fritsch (Wah), Jul. Pohl und Eugen Rukowski (Königsberg), Rudolf Sasse (Ostervlech), Heinrich Neuhaus und Karl Mahler (Necklinghausen). Damit haben bis jetzt 1308 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegs- und Feuerungszulagen. In Danzig gewährte die Buchdruckerei der „Danziger Neuesten Nachrichten“ (Fuchs & Co.) ab 1. Januar d. J. den Verheirateten eine Kriegsteuerzulage von 3 Mk. und den Ledigen von 2 Mk. wöchentlich, nachdem sie schon im August v. J. eine solche von 1 Mk. sowie einen Wochensohn als besondere Unterfütterung bewilligt hatte; außerdem zahlt die Firma seit Kriegsbeginn den Frauen der im Felde stehenden Geschäftsgesährten eine wöchentliche Unterfütterung von 10 Mk. — In Orlitz Stadt bewilligte die Buchdruckerei J. Augustin ebenfalls eine Kriegszulage von 1 Mk. wöchentlich. — In Großenhain gewährte die Buchdruckerei Hermann Starke („Großenhainer Tagesblatt“, Inhaber Clemens Plaschke) eine einmalige Teuerungszulage von 10 Mk. für Ledige und 15 Mk. für Verheiratete sowie für jedes Kind 5 Mk.; außerdem erhalten die Frauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Geschäftsgesährten seit Kriegsbeginn eine wöchentliche Beihilfe von 4 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. — In München gewährte die Dr. Wildsche Buchdruckerei (Gebr. Parcus) ihrem Gesamtpersonal ein Neulohnbescheid in der Höhe des halben Wochenlohnes; außerdem unterstützt die Firma

die Frauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Geschäfte zugehörig mit wöchentlich je 6 und deren Kinder mit je 2 Mk. — In Ostpreußen bewilligte die Firma A. W. Zischfeld ihrem verheirateten Personal eine Steuerungsulage von wöchentlich 2 Mk. — In Reddinghausen gewährt die Buchdruckerei S. Bauer ihrem technischen Personal eine Steuerungsulage von 1,50 Mk. wöchentlich. — In Saarbrücken zählt die Buchdruckerei Gebr. Söfer seit Kriegsbeginn den Frauen der einberufenen Kollegen monatlich je 10 Mk. und für jedes Kind 1,50 Mk.; seit 1. November v. J. erhalten die verheirateten Gehilfen eine monatliche Steuerungsulage von 10 Mk. sowie die Lehrlinge 6 Mk. und die Unterfütterung der Kriegserfrauen wurde von 10 auf 15 Mk. erhöht. Die Buchdruckerei der „Saarpolst“ unterfüttert die Familien der Einberufenen ebenfalls und zählt seit 1. November v. J. monatlich je 8 Mk. Kriegsulage; auch ein entsprechendes Weihnachtsgeschenk in bar wurde spendend. Die Saarbrücker zählt den Gehilfen eine wöchentliche Kriegsulage von 1 Mk. und die Buchdruckerei Spielh eine solche von 2 Mk. wöchentlich.

Berechtigte Lösung des Lehrvertrags. Gegen den Inhaber einer Buchdruckerei in Berlin klagte der gesetzliche Vertreter eines Buchbinderlehrlings auf Lösung des Lehrvertrags, weil seine Ausbildung ungenügend und seine Gesundheit gefährdet sei. Obwohl der Lehrling an einem Herzfehler leide, habe er öfter einen beladenen Handwagen fahren müssen. Die Mutter des Lehrlings bemerkte, ihr Sohn sei wegen Überstunden manchmal erst um 10 Uhr abends nach Hause gekommen und habe am 23. Dezember, als viel Schnee lag, sich mit dem Handwagen so anstrengen müssen, daß er zu dem Entschlusse gekommen sei, die Lehre nicht fortzusetzen. Der Vertreter des Beklagten erbot sich, den Kläger von der Arbeit mit dem Handwagen zu befreien und auch hinsichtlich der Überstunden Rücksicht auf den Gesundheitszustand zu nehmen. Der Kläger bestand jedoch auf Lösung des Vertrags, und das Gericht hob das Lehrverhältnis auf, weil der Lehrling mangelhaft ausgebildet und bei Fortsetzung der Lehre gesundheitlichen Schäden erleiden würde.

Ein Urteil über die Kriegsliteratur. Die „Bücherwelt“, eine vom Borremäus-Berline herausgegebene Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien, bringt in Heft 4 (1916) einen Aufsatz über Kriegsliteratur. Darin wird zu hübler Überlegung und Besonnenheit bei der Auswahl der Kriegsliteratur für unsere Büchereien geraten. Nach einer kritischen Übersicht über die bisherigen Erscheinungen heißt es: „Viel des Erfreulichen bietet auch die politische Propagandaliteratur, welche während des Krieges erscheint, im allgemeinen nicht. Das bereits oben Gesagte gilt auch hier: Wenn da einzelne Schriftsteller mit ungewöhnlicher Schnelligkeit sich gerade zur gegenteiligen Ansicht von jener behaupten, die sie bei jahrelangem fleißigen Studium und ruhiger, sachlicher Beobachtung gewonnen. In imponiert das nicht. Was, abgesehen von dem, was überdies in den „Lagen“ kommt, das gerade die wichtigsten und geschicktesten Köpfe schweigen, weil sie nicht wegen ihres Freiheits als schlechte Patrioten angepöbeln werden wollen.“ Bezüglich der Kriegsromane, Kriegsromane und Kriegserschreibungen rät der Verfasser, die künstlerisch wertvolle Literatur ganz einzustellen, wenn nicht ethische und volkserzieherische Bedenken vorliegen; auch das Mittelgut solle reichlich berücksichtigt werden, ebenso die sogenannte bessere Unterhaltungsliteratur. Aber damit müßte es auch sein Bewenden haben. Was noch kleiner steht, müßte ausgeschlossen bleiben. Dann heißt es: „Man muß sich in nächster Zeit auf eine ungeheure Überschwemmung des Büchermarktes mit wertloser Kriegsliteratur, namentlich Kriegserzählungen, Erlebnis in Schlützgraben und ähnlichem, gefaßt machen. Die professionellen Jugendschriftschreiber lassen bereits ihre Federn über geduldig Papier rascheln. Den fleißigen Sertaner löst jetzt der Heldenjunge ab. Die Komposition ist so einfach: Säben lauter Säben und ehrliche, laubere, brave Leute, drüben lauter raubendes, dradiges, fettes Poladen- und Russengewand, hinterlistiges Belgierpack usw.; die Schreibweise ist glatt; jedes Komma ist richtig; keine orthographischen Fehler: was will man mehr? Eine Masse solchen Schundzeuges wird angelegt geschrieben, damit das Reinertragnis dem Roten Kreuz, den Kriegswaisen und Kriegsinvaliden zukommt. Man wird vielleicht auch behördlichseits einen gelindten Druck ausüben, damit derartige Elaborate von den Bibliotheken beschafft werden. Hier heißt es trotz alledem: Bitte halt. ... Drum noch einmal: Für zu vor jeder wertlosen Kriegsliteratur!“

Militärrente und Lohn. Von halbamtlicher Seite wurde in den letzten Tagen der Tagespresse eine Notiz folgenden Inhalts zur Veröffentlichung übermittelt: „Nach den in verschiedenen Lazaretten und gewerblichen Betrieben gemachten Erfahrungen hatten sich kriegsbeschädigte Rentempfänger häufig deshalb von der Arbeit fern, weil sie glauben, daß lohnbringende Beschäftigung eine Verminderung ihrer Rente zur Folge habe. Eine solche Auffassung ist durchaus irrig. Die Höhe der Militärverlorenung wird nach dem Gelehe nicht nach der Erwerbsfähigkeit, die im allgemeinen in der Höhe des Lohnes ihren Ausdruck findet, sondern nach der Erwerbsfähigkeit bemessen. Der Grad der Erwerbsfähigkeit wird in erster Linie nach dem aus den Folgen der Dienstbeschädigung sich ergebenden Gesundheitszustand bestimmt. Die Erwerbsverhältnisse und alle übrigen Umstände werden zur Beurteilung mit herangezogen, können aber niemals von ausschlaggebender Bedeutung sein. Ist ein Dienstbeschädigter gänzlich erwerbsunfähig, so erhält er die Vollrente; ist er teilweise erwerbsunfähig, die Teilrente des entsprechenden Dienstgrades. Im allgemeinen wird allerdings der gänzlich Erwerbsunfähige nicht oder wenig in der Lage sein, sich einen Verdienst zu verschaffen. Anders ist es aber bei dem nur teilweise Erwerbsunfähigen. Dem Sinne des Gesetzes nicht

allein, sondern ebensosehr der sittlichen Auffassung unres Volktes entsprechend, ist er verpflichtet, die ihm verbleibende Arbeitskraft aufzubringen zu versuchen. Er befindet sich in einem großen Irrtum, wenn er glaubt, daß die Rente, die ihn nur für den Teil der verminderten Arbeitsunfähigkeit entschädigen soll, zur Befreiung seines Lebensunterhalts ausreichen müsse. Was ihm zur Deckung seiner Ansprüche fehlt, muß und kann er sich bei gutem Willen verdienen. Dieser Verdienst kommt ihm zugute, ohne eine Schwächung seiner Rente herbeizuführen. Denn die Rente hängt lediglich von dem zeitigen körperlichen Zustand ab und nicht von andern Verhältnissen, wie z. B. der Höhe des Verdienstes. Leute, die größere Güter (Arm, Bein, Sand) oder das Augenlicht verloren haben, können die Verfümmelungsulage niemals verlieren, auch wenn sie einen noch so hohen Verdienst haben. Die Kriegszulagen verbleiben ihnen in derselben Höhe, solange sie überhaupt in dem gesetzlichen Mindestgrade (10 Proz.) erwerbsbeschränkt sind. Wer also z. B. infolge Verlustes des linken Armes neben der Rente eine Kriegsulage von 15 Mk. monatlich und Verfümmelungszulage von 27 Mk. monatlich erhält, behält die Zulage unverändert lebenslanglich, weil naturgemäß die durch die Folgen der Verletzung bedingte Erwerbsunfähigkeit niemals weniger als 10 Proz. betragen wird. Hieraus geht hervor, daß er auch die an und für sich veränderliche Rente nie ganz verlieren wird. Auch der völlig Erblindete behält seine Verfümmelungszulage und die Kriegsulage lebenslanglich neben einer hohen Rente, auch wenn er zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage eine der vielen für Blinde vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten ergreift. Jeder noch einigermaßen erwerbsfähige Kriegsbeschädigte wird auf daran tun, sich um eine Erwerbsquelle zu bemühen, denn die Arbeit schafft Freude am Leben und hilft über manche Widerwärtigkeiten hinweg.“ Es ist jedenfalls sehr erfreulich, daß die Regierung oder die maßgebenden Staatsinstanzen Wert darauf legen, den Kriegsverletzten in jeder Hinsicht verständlich zu machen, daß die einmal festgesetzte Militärrente durch irgendeine lohnbringende Beschäftigung keiner Herabsetzung ausgesetzt ist. Dagegen glauben wir im Interesse der Kriegsverletzten darauf hinweisen zu müssen, daß die Wirkungen solcher Aufklärungen sehr wesentlich dadurch abgeschwächt werden, wenn z. B. die „Deutsche Arbeiterzeitung“ sich neuerdings ernstlich bemüht, die Auffassung zu begründen, daß es einem Unternehmer nicht zugemutet werden könne, einem Kriegsverletzten für das gleiche Arbeitspensum den gleichen Lohn zu bezahlen wie einem andern Arbeiter, der zwar auch nicht mehr leistet, aber doch in kürzerer Zeit. Nicht genug damit, daß also ein Kriegsverlehter zur Erreichung eines bestimmten Arbeitsquantums sich je nach seiner Kriegsbeschädigung härter anstrengen muß als ein ganz geunder Arbeiter, soll er dafür auch noch weniger Lohn erhalten, weil eben durch seine langsamere Arbeitsweise für den Unternehmer eine längere Benützung der Arbeitsräume und Kapitalüberwertungsfrist in Frage kommt. Durch solche Ablichten kann jedenfalls keine besondere Arbeitsfreudigkeit bei den Kriegsverletzten erweckt werden. Das Ganze läuft auf nichts anderes als auf Lohnrückerei hinaus. Es wäre daher dringend notwendig, daß die Regierung etmal solchen Bestrebungen mit Entschiedenheit näherträte würde. Denn auch hier handelt es sich mehr um berechtigte Interessen der Kriegsverletzten, die durch gewisse Unternehmerrückerei geschädigt werden sollen.

Einfuhrverbot für Luxuswaren und seine Bedeutung für die deutsche Währung. In nächster Zeit soll die Einfuhr von Luxuswaren verboten werden. Der Grund der Maßregel ist darin zu suchen, daß alles ausgeführt werden muß, um unfre geldlichen Verpflichtungen an das Ausland so niedrig wie nur möglich zu gestalten, damit die deutsche Zahlungsbilanz keine unnötige Verschlechterung erfahre. Offenbar hat sich herausgestellt, daß noch eine Menge Waren aus dem Ausland bezogen wird, die im Hinblick auf die jetzige erste Zeit ganz gut entbehrt werden können. Der Begriff Luxuswaren dürfte recht weit gezogen werden. In der Hauptsache wird man wohl die Einfuhr aller Waren verbieten, die vom gemeinwirtschaftlichen Standpunkt aus nicht unbedingt nötig sind. Es dürfte sich also keineswegs bloß um Waren handeln, die wir bisher als Luxuswaren angesehen haben, sondern auch um solche, die bisher als solche überhört nicht geachtet haben. Wenn ein Einfuhrverbot von den Luxuswaren im bisherigen Sinne würde seiner Wirkung nach nicht allzu erheblich ins Gewicht fallen. Es wird natürlich nicht leicht sein, hier in jedem einzelnen Fall alle in Frage kommenden Interessen zu berücksichtigen. So ist es sicherlich von einschneidender Bedeutung, ob man z. B. Tabak als Luxusware anprechen soll oder nicht. In finanzieller Beziehung spielt Tabak in der Einfuhr eine sehr wichtige Rolle, aber die Gründe, die gegen ein Einfuhrverbot sprechen, sind ebenfalls nicht zu unterschätzen. Oder soll man Kaffee in die Liste der Luxuswaren aufnehmen? Auf man es nicht, dann ist der Effekt des Verbotes viel geringer, als wenn man zwei solche Artikel wie Tabak und Kaffee in den Bereich der Luxuswaren einbezieht. Es läßt sich aber auch denken, daß die Liste der verbotenen Waren möglichst alle entbehrlichen Artikel umfaßt, daß aber doch immer wieder Ausnahmen gemacht werden können. Dadurch würde die Einfuhr in großem Umfang unter behördliche Kontrolle kommen und damit die Möglichkeit geschaffen werden, im Wege des Ausgleichs bestimmte Einfuhren durch bestimmte Ausfuhren zu bezahlen. Das neutrale Ausland würde, um die Ausfuhr nach Deutschland in gewissen Waren zu ermöglichen, vielleicht auch geneigt werden, Vorbehalten zu treffen, durch die aus einer sofort zu bezahlenden Warenschuld eine später erst zu erfüllende Verpflichtung an ein finanzielles Konfornium treten würde. Im Verkehre mit der

Schweiz hat z. B. die Einfuhr von Schokolade während des Krieges eine fast größere Bedeutung als früher. Durch die Verschlechterung unserer Währung, aber auch durch starke Preissteigerungen bezahlen wir heute diese Genugnisse viel teurer als vor dem Kriege. Wenn nun Schokolade unter die zur Einfuhr verbotenen Luxuswaren aufgenommen würde, so ließe das noch keineswegs, daß Schweizerische Schokolade überhaupt nicht mehr auf den deutschen Markt kommen würde, sondern es würde nur Vorbehalten getroffen, daß wir sie unter Bedingungen erhalten können, die nicht zu drückend wären. Würde ein für den deutschen Zahlungsverkehr günstiges Abkommen getroffen, dann würde die Einfuhrbewilligung trotz des generellen Verbotes im Einzelfall erteilt werden können. Vor allem kommt eben auch in Frage, wieviel Waren das Ausland von Deutschland abnimmt, und was wir selbst unter den heutigen Verhältnissen liefern können. Läßt sich der Wert einer Einfuhr durch den Wert einer Warenausfuhr ausgleichen, so kann das Geschäft vor sich gehen, ohne daß die deutsche Währung im Ausland einen Druck zu erfahren braucht. Aber auch dann wird in erster Linie darauf zu sehen sein, daß wir die dringend nötigen Waren zunächst erhalten und die weniger nötigen Waren nach Möglichkeit zurückstellen. Um dies erreichen zu können, soll eben das Einfuhrverbot für Luxuswaren erfolgen. Denn überläßt man das Geschäft dem Guldinken der einzelnen Händler, so wird man die Einfuhr der unnötigen Waren nicht verhindern können. Im Verkehre mit dem Auslande hat aber der Staat die nötige Macht und Kontrolle, ein solches Verbot in der Hauptsache wenigstens erfolgreich durchzuführen zu können. Hier versucht er sich nicht an einer Aufgabe, die über seine Kräfte geht.

Verschiedene Eingänge.

„Denkschrift zum 50jährigen Bestehen des Geneseldervereins in Leipzig.“

„Die Kämpfe der Krefelder Seidenarbeiter.“ Von Hermann Jäckel. Verlag: Deutscher Textilarbeiterverband.

„Für Alle Welt.“ 36. u. 37. Kriegsnummer. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 40 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Gestorben.

In Alfenburg am 8. Februar der Seherinvalide Robert Richter aus Delsch, 62 Jahre alt.

In Berlin am 27. Januar der Seher Rudolf Müller aus Berlin, 52 Jahre alt — Bauchfellentzündung; am 30. Januar der Drucker Otto Jaitrow aus Altdorf, 25 Jahre alt — Lungenleiden; am 31. Januar der Drucker Max Böhler aus Berlin, 49 Jahre alt — Lungenentzündung; am 31. Januar der Seher, Berntin Kähler aus Berlin, 46 Jahre alt — Herzschlag; am demselben Tage der Seherinvalide Wilhelm Walter aus Berlin, 31 Jahre alt — Lungenentzündung; am 4. Februar der Drucker Otto Kairies aus Eberswalde, 20 Jahre alt — Gedächtnis; am 6. Februar der Seher Willi Fehrow aus Gletzin, 29 Jahre alt — Tuberkulose; am 11. Februar der Seherinvalide Otto Schwab aus Berlin, 55 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Düren am 12. Februar der Drucker Konrad Tappert aus Düsseldorf, 50 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Engen am 2. Februar der Seher Hermann Zeller aus Mauenheim, 22 Jahre alt — Lungenleiden.

In Essen am 8. Februar der Maschinenseher Julius Scheuplein aus Oberhulba, 46 Jahre alt — Schwindsucht.

In Frankfurt a. M. am 15. Februar der Seher Wilhelm Fergenhauer aus Keddernhelm, 37 Jahre alt.

In Koblenz der Buchdruckereibesitzer Joseph Bösch, 60 Jahre alt.

In Oberdorf a. N. der Buchdrucker Karl Baumann — Lungenleiden.

In Saarbrücken der Drucker Christian Hornung, 35 Jahre alt, und der Seherinvalide Johann Friedrich, 61 Jahre alt.

In Wien am 2. Februar der Faktor Joseph Maneka, 40 Jahre alt; am 4. Februar der Seherinvalide Anton Bachhofer, 72 Jahre alt; am 6. Februar der Drucker Ludwig Dwarzski, 65 Jahre alt.

Briefkasten.

N. G. in S.: Das war aber die höchste Zeit. Im übrigen sind die Gaben des „Mädchens aus der Fremde“ an jeden ausgeteilt. Frdl. Gruß! — E. M. in Fr.: Das beste, weitgreifendste und dennoch kurz und übersichtlich zusammengestellte Material, das ich je erhalten habe! Alles kann ja nicht mehr berücksichtigt werden, weil die betreffenden Abschnitte schon gedruckt sind, aber es ist noch genug verwendbar. Dem Äußersten Mort als Buchdruckhistoriker gebührt außerordentlicher Dank. Fr. — N. G. in B.: Erhöht in Nr. 23. Seine Beobachtung ist auch hier gemacht worden; hoffentlich erfährt sie durch die weiteren Ereignisse keinen so großen Abtrag mehr. Frdl. Gruß! — S. H. aus W.: Das ist wirklich zu bedauern; wir würden so gern Ihren Wünschen Erfüllung gönnen. 2. Ist allerdings unter den obwaltenden Umständen nicht einfach; aber auch hier heißt es: durch! Beste Grüße von allen. — E. G. in Altenburg: Bericht mit Interesse gelesen. Frdl. Gruß. — E. M. in W.: Bekümmerten Eingang. — W. K. in B.: 1. Es langt noch zu. 2. Wie das möglich zu machen wäre bei den nicht wenigen gleichartigen Erscheinungen, ist keine so leichte Sache, zumal

alles einen andern Rahmen als den gedachten erhalten wird. Werden jedoch über dieses Problem nachsinnen und später von etwa wendender Erleuchtung schriftlich Nachricht geben. — M. 3. im W.: Freundl. Grüsse finden im gleichen Sinne gern Erwidern. — E. K. in Elberfeld: 2,45 Mk. — M. 3. in Krimmischau: 2,30 Mk. — Fr. 5. in Saarbrücken: 7,90 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 51.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.
 Die vielen Reklamationen und Beurlaubungen zur Arbeit sind geeignet, unsere Statistiken in bezug auf die Zahl der beim Militär eintretenden und vom Militär zurückkehrenden Kollegen wesentlich zu verschieben. Wir er-

suchen daher die Herren Gaukassierer, vom Militär rekrutierte und solche beurlaubte Kollegen, die in Arbeit treten, nur in den „Veränderungslisten“ zur Quartalsabrechnung aufzuführen, in der Bewegungstatistik aber weder als „vom Militär“ noch bei ihrem Rücktritt als „zum Militär“ mit aufzuführen, da sie während der Zeit ihrer Reklamation oder Beurlaubung im Militärverhältnis bleiben.
 Berlin.

Der Verbandsvorstand.
Adressenveränderungen.
 Bonn. (Maschinenleh.) Die Geschäfte des Vorstehenden für den Bezirk führt jetzt Kollege Jean Bloch, Bonn a. Rh., Rosenstraße 13.
 Bilschowsberda. Infolge Abreise des bisherigen Vorstehenden führt die Geschäfte Alwin Sarkmann, Bilschowsstraße 12 I.
 Düsseldorf. (Maschinenmeisterverein.) Vorstehender: Oswald Arnold, Kirchfeldstraße 3.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Bayern der Maschinenleh. Franz Joseph Wehrli, geb. in Muelen (Schweiz) 1895, ausgel. in Stodach (Baden) 1913; war noch nicht Mitglied. — Josef Seitz in München, Holzstraße 24 I.
 Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Franz Linkamp, geb. in Seessen 1895, ausgel. in Herken i. W. 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender.
 Burg 6. M. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Februar, im „Gewerkschaftshaus“.
 Düsseldorf. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Karlshof“, Karplatz.
 St. i. Schl. Versammlung Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Neu-Berlin“, Grüne Straße 9.
 Stuttgart. Korrekturenversammlung Sonntag, den 27. Februar. Anträge bis 20. Februar an den stellvertretenden Vorsitzenden Karl Göhrig in Degerloch, Michaelstraße 12.

Typographische Vereinigung Berlin
 Der Bezirksrat der T. V. B.
 findet an jedem ersten Sonntag im Monat, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2, statt.
 Mittwoch, 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:
Jahreshauptversammlung
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl der Revisoren. 5. Verschiedenes.

Niedertafel „Gutenberg“ von 1877, Hamburg-Altona
 Morgen Sonntag, den 20. Februar, 6 1/2 Uhr, im Café des „Gewerkschaftshaus“:
Unterhaltungsabend
 Musik — Rezitation — Vorträge — Gesang

Tüchtige Schriftsetzer für Tabellenfabrik
 militärfrei, in dauernde Stellung gesucht. Coenstuell Reiservergütung. [573]
 M. Struchen, Buchdruckerei und Verlag, Düsseldorf 17.

Schriftsetzer und Buchdruckmaschinenmeister
 gesucht. Meldungen mit Angaben über besondere Kenntnisse und Gehaltsforderung erbeten an
 S. G. Hermann, Berlin SW 19, Bauhofstraße 8. [537]

Tüchtige Maschinenmeister
 sucht
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423]

Maschinenmeister
 gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung an der Rotationsmaschine. [538]
 Deutsches Druck- und Verlagshaus, Leipzig-Stötterth, Messcherstraße 7.

Tüchtiger Typographsetzer
 gegen guten Lohn in angenehme, dauernde Stellung gesucht. [542]
 „Mülheimer Zeitung“, Mülheim (Ruhr).

Mehrere Seher
 möglichst militärfrei, gegen hohen Lohn gesucht. Fahrgehaltvergütung nach Antritt.
 Korn & Salsow, Grevesmühlen (Meckl.).

Schriftsetzer
 für alle Sorten zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. [533]
 Fr. Dieb, Düsseldorf.

Tüchtiger, militärfreier Seher
 sofort gesucht. Lohn über Tarif. [543]
 G. Straues Buchdruckerei, Catin.

Monotypsetzer
 zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe über bisherige Beschäftigung, des Alters und der Lohnansprüche umgehend erbeten. [565]
 R. Schwann, Düsseldorf.

Zweitourendrucker
 gefesteten Alters, für Original-Nische mit Apparat, nur wirklich befähigte Kraft, für Illustrations- und Farbendruck, sucht in dauernde, gutbezahlte Stellung. [534]
 Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister und Linotypsetzer
 für Werk sofort in dauernde Stellung gesucht. Angebote an
 Albert Schulze, Holzsch (Kreis Bitterfeld).

Schriftgießer
 für Kompletmaschine größerer Siegel für dauernde, gute Kondition gesucht. [560]
 F. Jahn Söhne, Schriftgießerei, Hamburg 13.

Junger Seher
 sucht zum 28. Februar Stellung. Hamburg, Albeck oder Umgebung bevorzugt. Angebote an F. Walter, Grevesmühlen, Quellener Weg 2, erbeten. [563]

Linotypsetzer
 verheiratet, militärfrei, wünscht sich in anderweitige Dauerstellung zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Best. Angebote unter W. F. 569 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Berschiebbare Werkzeugkasten
 sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Weigt, Leipzig-Stötterth, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]
Mhlen und Pinzetten. Werkzeuge für Tonblauen empfiehlt H. Stegl, München 7.

Frankenzuschuß- und Sterbekasse für Buchdrucker- und Schriftsetzer
 □ gehilfen zu Elberfeld-Barmen □
 Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale der Bwv. Sauerzopf, Elberfeld, Bachstr. 92:
Ordentliche Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsprüfer; 3. Satzungsgemäße Wahlen; 4. Entschädigung des Vorstandes; 5. Verschiedenes. [558]
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Teilzahlung.
 Uhren und Goldwaren, Photoapparate, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
 Katalog gratis und franco liefern
Sonak & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Am 12. Februar verstarb zu Dören unser lieber Vetter, der Preiser [570]
Konrad Lappert
 aus Düsseldorf, im Alter von 50 Jahren, an Angen- und Kehlkopfgeschwulst.
 Ehre seinen Andenken!
 Bezirksverein Dachen. Ortsverein Dören.

Am 15. Februar verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Seher [572]
Wilhelm Fergenbauer
 aus Hedderheim, 37 Jahre alt.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Als drittes Opfer unsrer Kollegen ist der Schriftsetzer [567]
Otto Jille
 aus Nordhausen, 32 Jahre alt, seinen auf dem Felde der Ehre erlittenen schweren Verletzungen im Lazarett erlegen.
 Die Kollegen der Buchdruckerei F. J. Augustin, Glichslad.

Im September 1914 verstarb in französischer Gefangenschaft unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [568]
Karl Marquardt
 an den Folgen einer schweren Verwundung. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
 Ortsverein Osterwick (Harz).

Als weitere Opfer des Weltkriegs fielen unsre Mitglieder, die Drucker [566]
Joseph Cleff
 aus Köln, im Alter von 23 Jahren,
Peter Wasmuth
 aus Köln, im Alter von 22 Jahren.
 Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken in Ehren halten.
 Ortsverein Köln.

Fern von der Heimat fiel infolge Brust- und Kopfschusses beim Stellungskampf am Bornmer Drowmann am 4. Februar unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [562]
Emil Barlösius
 im 40. Lebensjahre.
 Seiner werden stets in Ehren gedehnt
 Die Verbandskollegen der Buchdruckerei Dr. S. Remmer, Berlin.

Als drittes Kriegsoffer aus unserm Ortsverein fiel auf dem Schlachtfeld am 25. September v. J. der Seher [561]
Albert Zehm
 im 22. Lebensjahre.
 Wir werden das Andenken des Verstorbenen, der uns ein lieber Kollege war, allzeit in Ehren halten.
 Ortsverein „Gutenberg“ Krimmischau.

Infolge einer am 25. Januar durch Granatplitter erlittenen schweren Verwundung verstarb in einem Feldlazarett unser lieber Kollege und treues Mitglied, der Seher [571]
Paul Mohr
 Mischler im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 231 geboren in Waldenburg i. Schl., im Alter von 31 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Bezirksverein Braunshweig.

Erst jetzt wurde uns zur traurigen Gewissheit, daß am 25. September v. J. in der Champagne unser lieber Kollege, der Seher [574]
Gustav Kurt Lunkenbein
 Soldat in einem Reserve-Regiment den frühen Heldentod gefunden.
 Sein stets heiteres Wesen und heldischer Sinn sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.
 Die Kollegen der Firma W. Bobach & Co., Leipzig.

Auf dem Schlachtfeldern im Osten und Westen fanden den Heldentod: [566]
Fritz Reiller
 aus Fürstenaufen (Saar), 23 Jahre alt;
August Huber
 aus St. Ingbert, 26 Jahre alt;
Joseph Emmerich
 aus Beurig-Saarburg, 29 Jahre alt;
Anton Viedig
 aus Saarbrücken, 33 Jahre alt;
Karl Weinmann
 aus Dhaun, 34 Jahre alt;
Adolf Wölflke
 aus Haslach, 33 Jahre alt;
Gottfried Menge
 aus Saarbrücken, 36 Jahre alt;
Jean Schwab
 aus Ernweiler, 27 Jahre alt;
Ludwig Bodes
 aus Dierdorf, 25 Jahre alt;
Johann Schmitt
 aus Schwemlingen, 24 Jahre alt.

Ferner verstarben nach längerem Leiden der Drucker
Christian Hornung
 in Sulzbach (Saar), 53 Jahre alt, und der Seherinvalide
Johann Friedrich
 in Saarbrücken, 61 Jahre alt.
 Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
 Bezirksverein Saarbrücken.